



Ingeborg Wiemann-Stöhr

Die pädagogische Mobilmachung

Schule in Baden im Zeichen des Nationalsozialismus

Ingeborg Wiemann-Stöhr

Die pädagogische Mobilmachung

Schule in Baden im Zeichen
des Nationalsozialismus

Verlag Julius Klinkhardt
Bad Heilbrunn • 2018

k

Die Arbeit ist allen Geschichtslehrern und -lehrerinnen gewidmet, die zusammen mit Schülern und Schülerinnen dieses schwierige Kapital deutscher Geschichte an ihrer eigenen Schule aufgearbeitet haben.

Die vorliegende Arbeit wurde von der Fakultät II - Sprach-, Literatur- und Sozialwissenschaften der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe unter dem Titel „Die pädagogische Mobilmachung – Schule in Baden im Zeichen des Nationalsozialismus“ als Dissertation angenommen.

Gutachter: Prof. Dr. Frank Meier, Pädagogische Hochschule Karlsruhe,
Prof. Dr. Gerhard Fritz, Pädagogische Hochschule Schwäbisch Gmünd.
Tag der Disputation: 23. Juni 2017.

Dieser Titel wurde in das Programm des Verlages mittels eines Peer-Review-Verfahrens aufgenommen.
Für weitere Informationen siehe www.klinkhardt.de.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet abrufbar über <http://dnb.d-nb.de>.

2018.kg. © by Julius Klinkhardt.

Das Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Foto Umschlagseite 1: © „Flaggenhissung“, Stadtarchiv Radolfzell.

Druck und Bindung: AZ Druck und Datentechnik, Kempten.

Printed in Germany 2018.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem alterungsbeständigem Papier.

ISBN 978-3-7815-2217-6

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	9
1.1	Landesgeschichte: Mehr als die „Entdeckung der Provinz“	9
1.2	Fragestellungen, Forschungsziele, methodisches Vorgehen, Quellen	10
1.3	Forschungslage(n)	13
2	Die badischen Schulen: Im Sog des Nationalsozialismus	19
2.1	Der Aufstieg der NSDAP: Der politische Hintergrund	19
2.2	An die Arbeit: Die braune Führungsclique des Kultusministeriums	23
2.3	Schnelles Handeln: Die Neuausrichtung der ‚Schulkultur‘ und der Lehrerschaft.....	29
2.4	Vormilitärische Ausbildung: Das Wandern ist des Staates Ziel.....	35
2.5	Unterrichtsprinzip: „Rassenkunde und Erbgesundheitslehre“	39
2.6	Schulen mit Eventcharakter: Feste, Flaggenparaden und Gedenkstunden	50
3	Auf dem Weg zum Ideal: Die „Umerziehung“ der Lehrerschaft	57
3.1	Gut vorbereitet: Die „Gleichschaltung“ der badischen Lehrervereine	57
3.2	Im Einvernehmen: Schulung und Fortbildung der Lehrerschaft durch Schulverwaltung und NSLB.....	60
3.3	Schulung im Lager: Fachliche Weiterbildung, „gelebter Nationalsozialismus“ und Besuch der Heilanstalt	73
4	Im Fokus der Umgestaltung: Volksschulen und Volksschullehrer.....	101
4.1	Schleichende Entfremdung, schneller Entschluss: Die Volksschullehrerschaft zwischen Demokratie und Diktatur	101
4.2	Zeit für Parteiarbeit: Der Verzicht auf die Benotung bei Schulbesuchen und seine Auswirkungen	108
4.3	Gerade noch durchgebracht: Das Gesetz für die Grund- und Hauptschule vom 29. Januar 1934	113
4.4	Der Weg zum Volksschullehrer: Anstellungsprüfung als Gesinnungsprüfung	117
4.5	Volksschullehrer und Heimat: Heimat nur in der Partei	124
4.6	Der badische Weg: Freiheit in der Methode, gebunden im Ziel	128
4.7	Hauptsache nationalsozialistisch und badisch: Schulbücher, Richtlinien und Stoffpläne.....	134
4.8	Oberlehrer und Rektoren: Schulorganisation unter den Augen der Partei	151
4.9	Kontrolle statt Beratung: Badische Schulräte im „Führerstaat“	164

5	Mit fester Überzeugung, harter Hand und verbindlichem Auftreten: Hauptlehrer und MinDir Karl Gärtner	183
6	Das Höhere Schulwesen: Ein Kontrastprogramm?	197
6.1	Erst mal abwarten: Die Philologenschaft und ihre Haltung zur NSDAP	197
6.2	Nicht in Baden: Die Umwandlung der Gymnasien und die Reform vor der Reform	211
6.3	Weitgehend nazifiziert? Schule und Unterricht in den Höheren Schulen in Baden.....	218
6.4	Lernschule bleibt Lernschule: Wunsch und Wirklichkeit	232
6.5	Herausgedrängt aus dem Zentrum der Macht: MinRat Herbert Kraft.....	239
7	Lehrerschaft und HJ: Konkurrenten, Partner oder das Gerangel um Macht	247
8	Das Jahr 1936: Bestandsaufnahme oder Ausweitung der Repression?	263
9	Dem Reich voraus: Deutschunterricht im Dienst der „wehrggeistigen Erziehung“.....	271
10	Geschichtsunterricht: Ohne Geschichte und „Feuer der Eingebung“, aber „Waffe der Nation“.....	295
11	Ergebnisse: Schule in Baden im Zeichen des Nationalsozialismus.....	329
11.1	Anhang: Was in den Schulen zu verkünden ist	335
12	Abkürzungen	337
12.1	Allgemeine Abkürzungen.....	337
12.2	Historische Abkürzungen.....	337
12.3	Periodika	337
13	Archive, Quellen, Auskünfte, Lexika.....	339
13.1	Archive.....	339
13.2	Gedruckte Quellen, Veröffentlichungen mit Quellencharakter.....	339
13.3	Mündliche und schriftliche Auskünfte (einschl. E-Mails)	340
13.4	Dokumente, Lexika, Biographien (Downloads)	340
14	Schulbücher, Richtlinien, Lehr- und Stoffpläne, Literatur, Lexika, Interviews u.ä.	341
14.1	Schulbücher.....	341
14.2	Lehr- und Stoffpläne, Richtlinien.....	342
14.3	Literatur.....	342
14.4	Jubiläumsschriften und Ausstellungsdokumentationen.....	372
14.5	Lexika und Nachschlagewerke.....	373
14.6	Interviews, Vorträge, Tagungsberichte, Rezensionen (Downloads)	373
15	Personenverzeichnis	375

Vorwort und Dank

Dass die Generation der Eltern der Nachkriegsgeborenen die Zeit der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft nicht aufgearbeitet, sondern verschwiegen und verdrängt hat, wird in der Literatur heute kaum noch bestritten. Unbewusst wurden die Werthaltungen der NS-Zeit, oftmals auch die erlebten Traumatisierungen an die nachfolgenden Generationen weitergegeben, was sich im besonderen Engagement vieler Geschichtslehrerinnen und -lehrer mit einem Geburtsjahr in der Nachkriegszeit bei der Aufarbeitung des „Dritten Reiches“ wiedergefunden hat. Die persönliche Betroffenheit - auch der Verfasserin - war in den Lehrerkollegien vieler Schulen oftmals ein Anlass zu intensiven Gesprächen, die im Laufe der Zeit ihren Beitrag geleistet haben zur Aufarbeitung der Singularität dieses Kapitels der deutschen Vergangenheit. Doch alle Betroffenheit musste reflektiert und mit den Interessen der Schüler und Schülerinnen abgeglichen werden, es galt, die eigene Befindlichkeit mit Distanz zu handhaben und die Schülerschaft nicht zu überfordern. Den in der Nachkriegszeit geborenen Geschichtslehrern und -lehrerinnen, die ihre persönliche, aber ungewollte ‚Verstrickung‘ in dieses dunkle Kapitel deutscher Geschichte mit Engagement, Feingefühl und Offenheit in ihrem Unterricht eingebracht haben, ist diese Arbeit gewidmet. Sie haben nicht nur jeder einzelnen Person, sondern der gesamten deutschen Bevölkerung einen nachhaltig wirksamen Dienst erwiesen. Zeitlicher und räumlicher Abstand zu belastenden Sachverhalten schafft (fast) immer Abstand, Klarheit, Freiheit im Denken und führt zu neuen Sichtweisen wie auch zu einem ausgewogenen Urteil.

In Bewusstsein dieser Erkenntnisse habe ich immer wieder durch Wanderungen in den luftigen Höhen der Tiroler Berge den Abstand zum überquellenden Schreibtisch geschaffen, die mir - oftmals unvermittelt - neue Einsichten, Zusammenhänge und Ideen ermöglicht haben. Die klare Luft in den Bergen und die weite Sicht stehen sinnbildlich für die Klarheit der Gedanken und waren gleichzeitig eine Quelle der Kraft, wodurch diese Arbeit auch in kritischen Phasen weitergeführt werden konnte.

Eine Arbeit wie die vorliegende erfordert über viele Jahre Verständnis des Ehepartners, der Familie und von Freunden. Meine Konzentration auf die Arbeit bedeutete der Rückzug oder auch die Einschränkung von (anderen) Vergnügungen wie Reisen und sozialen Kontakten, die aber in Kenntnis meiner Fokussierung durch hilfreiche Aktivitäten der Betroffenen kompensiert werden konnten. Ich danke allen, besonders aber meinem Ehemann Helmut Stöhr, dass sie diese Arbeit viele Jahre mitgetragen haben. Mein Mann hat mich von vielen Dingen des täglichen Lebens entlastet auf seine Art und Weise mitgeholfen, dass ich die verfügbare Zeit intensiv nutzen konnte.

Mit Namen nennen möchte ich ausdrücklich meine Schwester, Frau Heide-Marie Klein mit ihrer Eigenschaft, immer wieder auch Menschen zugehen zu können, meine Nichte und Freundin, Frau Dipl.-Ing. Ann-Katrin Knebel für ihre bohrenden, aber immer mit Perspektive und Erkenntnisgewinn endenden Gespräche, meiner Freundin Frau Dr. Sabianne Schauwienold-Rieger für wissenschaftlich ergiebige wie persönlich weiterfüh-

renden Gespräche, meiner Freundin Marianne Lutz für ihre mir zugewandte Unterstützung und meinen früheren Kolleginnen, den Realschullehrerinnen Silvia Lohmüller, Brigitte Becker, Gisela Rimmel und Wiltrud-Straub Goetz für ihre Bereitschaft, den Kontakt mit mir auch nach längeren Abstinenzen immer wieder aufzunehmen.

Zu Dank verpflichtet fühle ich mich auch den Damen und Herren vom Staatsarchiv Freiburg und dem Generallandesarchiv in Karlsruhe für ihre beharrliche und zeitaufwändige, aber immer von großer Freundlichkeit begleitete Bereitstellung von Akten, besonders aber Herr Dr. Kurt Hochstuhl für seine reflektierende und kenntnisreiche Kritik. Auch in den Stadtarchiven Radolfzell, Freiburg, Lörrach, Karlsruhe, Konstanz und Rastatt erfuhr ich nicht nur freundliche Hilfsbereitschaft und Unterstützung, sondern auch die Bereitschaft zu Gesprächen, die an der Sache orientiert waren und mich weiter mit der Materie vertraut gemacht haben. Frau Hildegard Bibbi vom Stadtarchiv Radolfzell, die auch die Photographie für den Umschlag bereitgestellt hat, Herrn Andreas Lauble vom Stadtarchiv Lörrach und Herrn Oliver Fieg vom Stadtarchiv Rastatt sei herzlich gedankt. Meine Recherchen im Bundesarchiv Berlin konnte ich dank der freundlichen Hilfsbereitschaft der ‚Besatzung‘ unter der Leitung von Herrn Sven Devantier erfolgreich durchführen. Ohne die Unterstützung der Damen in der Mediathek Wehr und ihrer Leiterin, Frau Dipl.-Bibliothekarin Annemarie Kalmbach, hätte die Suche nach Literatur nicht die erforderlichen Ergebnisse gebracht.

Es ist mir ein besonderes Bedürfnis, mich bei meinem Doktorvater, Herr Prof. Dr. Frank Meier von der Päd. Hochschule Karlsruhe und dem Zweitgutachter der Arbeit, Herrn Prof. Dr. Gerhard Fritz von der Päd. Hochschule Schwäbisch-Gmünd, zu bedanken, denn beide haben meine Wege und manchmal auch Umwege nicht nur toleriert und kritisch begleitet, sondern mich regelmäßig zu Präsentationen eingeladen, die mich immer wieder auf die ‚rote Linie‘ zurückgebracht haben. Auf ihr kritisches Nachfragen, ihre Anregungen, Hinweise und schnelle Beantwortung meiner Hilferufe konnte ich mich jederzeit verlassen. Ich wünsche allen Doktoranden und Doktorandinnen Betreuer wie sie.

1 Einleitung

1.1 Landesgeschichte: Mehr als die „Entdeckung der Provinz“?

„Die ‚Entdeckung der Provinz‘ durch die NS-Forschung und die ihr korrespondierende Entdeckung des ‚Dritten Reiches‘ für die Orts-, Regional- und Landesgeschichte haben sich, wie kaum anders zu erwarten, in großer Publikationsvielfalt ... niedergeschlagen“¹. An der Bildungsgeschichte des Landes Baden ist dieser Trend bis vor einiger Zeit ohne große Berührungspunkte vorübergegangen². Dieser ‚weiße Fleck‘, die stiefmütterlich behandelte Geschichte von Schule, Lehrerschaft und Unterricht in der Zeit des Nationalsozialismus in Baden, war für mich der Anlass für diese Untersuchung³, zudem sind regional- und landesgeschichtliche Arbeiten kein Selbstzweck, sondern immer auch Bestandteil eines größeren Ganzen⁴.

Regionale Untersuchungen wie die vorliegende sollen einerseits allgemeine Entwicklungstendenzen darstellen und andererseits die Besonderheiten und Abweichungen der Region bzw. des Landes im Sinne einer regionalen, historisch bestimmten Topographie aufarbeiten, die in den Gesamtzusammenhang eingeordnet und gewichtet werden müssen. Es gilt, Einheit und Vielheit, Strukturen und anschauliche Einzelheiten in ein dynamisches Gleichgewicht zu setzen, denn Nationalgeschichte ist die Summe regionaler Vielfalt und die Zusammenschau unterschiedlicher regionaler Identitäten⁵. Weil Landes- und Regionalgeschichte auch Geschichte der regionalen Mentalitäten einbezieht, wird verstehbar, warum Bestrebungen nach Abgrenzung von größeren Einheiten bis hin zur Autonomie möglich sind. Auch der vorliegende Teilbereich einer Bildungsgeschichte des Landes Baden im Zeichen des Nationalsozialismus ist, wie diese Untersuchung zeigen wird, ein Produkt der Geschichte verschiedener kleinräumiger Regionen, die sich in ihrer religiösen Zusammensetzung, kulturellen Ausprägung, Verschiedenheit ihrer Wirt-

¹ Ulrich von Hehl, Nationalsozialismus und Region. Bedeutung und Probleme einer regionalen und lokalen Erforschung des Dritten Reiches. In: ZBLG, 56 (1993), S. 111-129, hier S. 123.

Bei Angabe der Verlagsorte in der zitierten Literatur habe ich bei mehr als zwei Städten nach der ersten die Bezeichnung „u.a.“ eingefügt.

² Vgl. Wolfram Hauer, Lehrerbildung während der NS-Herrschaft im Grenzland Baden und im „Gau Oberrhein“. Vortrag auf der Tagung der Arbeitsgemeinschaft für geschichtliche Landeskunde am Oberrhein e.V., Protokoll über die Arbeitssitzung vom 19. Januar 2007. URL: www.ag-landeskunde-oberrhein.de/index.php?id=p461v. Aufgerufen am 25.10.2016 um 14:45.

³ Nach Beginn dieser Untersuchung hat ein weiteres Forschungsvorhaben auf der Ebene des Landes Baden-Württemberg sich zum Ziel gesetzt, die Rolle der Ministerien in der Zeit des Nationalsozialismus zu erforschen, erste Ergebnisse sind vorgestellt, Materialsammlungen stehen im Netz. Siehe: Geschichte der Landesministerien in Baden und Württemberg in der Zeit des Nationalsozialismus. URL: www.ns-ministerium-bw.de.

⁴ Zur Definition der Region vgl. Werner K. Blessing, Diskussionsbeitrag: Nationalsozialismus unter „regionalem Blick“. In Horst Möller / Andreas Wirsching / Walter Ziegler (Hg.), Nationalsozialismus in der Region. Beiträge zur regionalen und lokalen Forschung und zum internationalen Vergleich. München 1996, S. 47-56, hier S. 48/49 (VfZ / Schriftenreihe / Sondernummer).

⁵ Vgl. dazu Horst Möller, Regionalismus und Zentralismus in der neueren Geschichte. Bemerkungen zur historischen Dimension in einer aktuellen Diskussion. In: ders. / Andreas Wirsching / Walter Ziegler (Hg.), Nationalsozialismus in der Region. Beiträge zur regionalen und lokalen Forschung und zum internationalen Vergleich. München 1996, S. 9-22 (VfZ / Schriftenreihe / Sondernummer).

schaftsräume, in sprachlichen Besonderheiten und historischen Zugehörigkeiten zu größeren Einheiten voneinander unterschieden haben, mit der Folge von unterschiedlichen politischen Verhaltensweisen im „Dritten Reich“.

Geschichte „entwickelt sich mit zunehmender Erschließung neuer Quellen ständig weiter“, so Edgar Wolfrum in den letzten Sätzen seiner Publikation über die Besatzungsherrschaft der Franzosen in der Erinnerung der Deutschen⁶ und auch auf seinem Vortrag auf dem Historikertag in Mainz⁷. Historische Erkenntnis und die von der Geschichtswissenschaft vermittelten ‚Bilder‘ sind nicht vergleichbar mit den in ‚Stein gehauenen Denkmälern‘, die auf Marktplätzen und Friedhöfen das statische Bild vergangener Epochen konservieren, vielmehr ist unser „Bild von der (vergangenen) Realität das Produkt dessen“⁸, was wir in der Gegenwart sehen „wollen und dürfen, was uns Methoden und geistige Dispositionen erlauben“, denn „Geschichtsschreibung [ist] eine radikal gegenwartsbezogene Veranstaltung, die „nur in der und nur für die Gegenwart operiert“⁹ und auch nur dieser verpflichtet ist. Veränderungen in der aktuellen politischen Situation und kaum für möglich gehaltene Erscheinungen, die über die Grenzen der Bundesrepublik hinausreichen, das persönliche Interesse und die berufliche Biographie der Autorin sind Grund genug, den Versuch zu wagen, den ‚weißen Fleck‘ in der Bildungsgeschichte des Landes Baden durch diese Untersuchung inhaltlich zu reduzieren.

1.2 Fragestellungen, Forschungsziele, methodisches Vorgehen und Quellen

Die vorliegende Untersuchung hat sich zum Ziel gesetzt, zu erforschen, in welchem Maße das Schulsystem in Baden von den Nationalsozialisten okkupiert und mit welcher Intensität es auf die „nationalsozialistische Weltanschauung“ umgestaltet wurde. Dieses Forschungsziel ist ein ausgedehntes Feld, das weitere Fragestellungen nach sich zieht und den Blick richtet auf die Nazifizierung der Schule, der Lehrer- und Schülerschaft, auf den Unterricht und die Schulverwaltung.

In der Anfangszeit nach der Machtübernahme stand der Blick auf die Gestaltung des äußeren Rahmens im Vordergrund, in dem sich die Lehrerschaft Tag für Tag bewegen musste, denn die äußeren Bedingungen blieben nicht etwa ‚außen vor‘, sondern beeinflussten innere Vorgänge der Schule wie z.B. die Gestaltung des Unterrichts oder auch die Einstellung der Lehrer- und Schülerschaft zu den Machthabern. Zur Formung und Steuerung der äußeren wie auch der inhaltlichen Ausrichtung von Schule besitzt jede Kultusverwaltung die hoheitliche Kompetenz zum Initiieren von Gesetzen, zum Erlas-

⁶ Edgar Wolfrum, Die Besatzungsherrschaft der Franzosen 1945-1949 in der Erinnerung der Deutschen. In: GWU 46. Jhg. (1995), S. 567-582, hier S. 582.

⁷ Edgar Wolfrum, Vor der Frist. Wie lässt sich gegenwartsnahe Zeitgeschichte erforschen? Vortrag auf dem 49. Historikertag 2012 in Mainz, Sektion P1: Zeitgeschichte, Archive und Geheimschutz - Ressourcen und Konflikte bei der Nutzung von Quellen. Freitag, d. 28. September 2012 von 09:15 bis 13:00 Uhr (persönlich erstellte Mitschrift).

⁸ Thomas Etzemüller, „Ich sehe das, was du nicht siehst“. Wie entsteht historische Erkenntnis? In: Jan Eckel / Ders. (Hg.), Neue Zugänge zur Geschichte der Geschichtswissenschaften. Göttingen 2007, S. 27-68, hier S. 67.

⁹ Ebd.

sen von Verordnungen, Richtlinien und Verfügungen. Was waren die ersten Maßnahmen der sich verändernden badischen Kultusverwaltung, um die Schulen an die neuen Verhältnisse anzupassen? Welche Eingriffe wurden vorgenommen und auf welche Art und Weise wurden die neuen Bestimmungen in ihren inhaltlich unterschiedlichen Ausformungen vom Kultusministerium über die Mittelinstanz auf die Ebene der Schule transferiert? Zur Klärung der übergeordneten Fragestellung sind Untersuchungen der Handlungsweisen der beteiligten Personen, die Auslotung ihrer Spielräume und ihre Haltung zur „Weltanschauung des Nationalsozialismus“ bis hin zur Mitgliedschaft in der Partei unverzichtbar. Ein viel diskutiertes, aber nicht grundsätzlich, sondern nur regional zu klärendes Problem ist das der Einflussnahme der badischen NSDAP auf Personalentscheidungen, das in dieser Untersuchung an vielen Stellen aufgegriffen wird.

Unverzichtbar ist die Betrachtung der handelnden Personen auf allen Ebenen: in der Kultusverwaltung, in der mittleren Ebene der Schulaufsicht - in den Höheren Schulen die Direktoren - und in den Schulen selbst. Schule und Unterricht waren eingebettet in einen politisch-sozialen Kontext, der nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten entsprechend ihrer Vorstellungen umgeformt wurde. Da die ‚Führungselite‘ im badischen Kultusministerium die Neuausrichtung der Schulen nach ihren Vorstellungen betrieben und so die Bedingungen für die Arbeit der Lehrerschaft vorgegeben hat, ist es m.E. unverzichtbar, die politisch verantwortlichen Personen, ihre Ziele, Einstellungen und Handlungsweisen, in die Untersuchung einzubeziehen.

Ohne Kontrolle über die Ausführung aller Erlasse etc. und die Umsetzung von z.B. Richtlinien in den Unterricht durch die Lehrerschaft wäre die nationalsozialistische Umformung der Schule nicht möglich gewesen, daher sind die vielfältig ausgeübten Formen der Kontrolle immer wieder Gegenstand der Untersuchung.

Welcher Art waren die Kontrollfunktionen der vorgesetzten Behörden und wie haben sie diese ausgeübt? Welche Druckmittel standen ihnen zur Verfügung? Welcher Kontrolle unterlagen die ‚Kontrollure‘ in den Schulämtern, in den Schulleitungen aller Schularten und wie war ihre Haltung zur herrschenden „Weltanschauung“?

Die Lehrerschaft selbst stand in einem Prozess der „Umerziehung“ und war mehr oder weniger gezwungen, sich mit den Anforderungen der neuen Machthaber auseinanderzusetzen. Lehrer und Lehrerinnen wurden zu „Schulungen“ einberufen, bei denen es keine Möglichkeit zur Verweigerung gab. Wie war ihre Haltung zu diesen ‚Einberufungen‘ und wurden durch die Schulungsaktivitäten die von den Machhabern angestrebten Ziele erreicht? Ein wichtiges Feld, das an vielen Stellen der Arbeit angesprochen wird, ist die Gestaltung des Unterrichts und die Umsetzung der „Unterrichtsprinzipien“, besonders in den „Gesinnungsfächern“ Deutsch und Geschichte als zentrale Plattform für die Vermittlung der nationalsozialistischen Ideologie. Wie war die Haltung der Lehrer und Lehrerinnen zu den rassenpolitischen Vorstellungen der Machthaber? Haben sie diese internalisiert, in ihren Unterricht eingebracht oder sich verweigert, besonders in Bezug auf den Hintergrund ihrer oftmals katholisch geprägten Sozialisation? Das Verhältnis zur Hitlerjugend (HJ) hat die Organisation der Schule wie auch die Arbeit der Lehrerschaft in vielfacher Hinsicht beeinflusst, daher wird dieser Sachverhalt - besser dieses Spannungsverhältnis - ausführlich und problemorientiert dargestellt.

Die Arbeit in der Schule wurde in weiten Teilen bestimmt von Richtlinien, Lehrplänen und Schulbüchern, die in zeitlich unterschiedlichen Vorgehensweisen der „Weltanschauung des Nationalsozialismus“ angepasst wurden und die in ihrer badischen Ausgestaltung wichtige Antworten geben über die Arbeit der badischen Kultusverwaltung und des badischen Nationalsozialistischen Lehrerbunds (NSLB).

Zum besseren Verständnis der oben angesprochenen Probleme habe ich den Begriff ‚nationalsozialistischer Globe (Globus) von Schule‘ geprägt, in dem die äußeren und inneren Verhältnisse an den Schulen wie auch die von außen kommenden Einflüsse unter der Fragestellung zusammenfasst sind, wie die Gesetze, Erlasse und Verordnungen aus dem Ministerium, die angepassten Lehr- und Lernmittel, die „Umerziehung“ der Lehrerschaft und nicht zuletzt die Einflussnahme der „politischen Hoheitsträger“ das gesamte schulische Gefüge im Sinne der „Weltanschauung“ geprägt haben. In der Literatur blieb bisher weitgehend unbeachtet, welchen Einfluss die „Hoheitsträger“ in Person der Kreisleiter und die Ortsgruppenleiter (die nicht zum Kreis der „Hoheitsträger“ zählten, aber den Kreisleitern zugeordnet waren) auf die Schulen ausgeübt haben, daher werden diese Instanzen immer wieder in den Blick genommen, denn durch die Art und Weise ihrer Kontrolle haben sie auf die Schulleitungen und die Arbeit der Lehrerschaft an jeder einzelnen Schule eingewirkt.

Vordergründig basiert diese Arbeit auf der Auswertung von normativen Quellen. Aber alle Richtlinien, Verordnungen und Erlasse wurden über verschiedene Instanzen weitergeleitet, bevor sie die Lehrer und Lehrerinnen erreicht und diese damit begonnen haben, die Unterrichtsprinzipien, Stoff- und Lehrpläne einschließlich nachgeschobener Ergänzungen in ihren Unterricht umzusetzen. Ein ‚Glücksfall‘ für diese Arbeit und eine der Voraussetzungen für ihre Durchführung war die Ende des Jahres 1933 eingeführte Berichtspflicht aller Schulleitungen wie auch der Schulaufsicht, die aufgefordert waren, einmal im Jahr einen Bericht über ihre Tätigkeit für das Ministerium abzufassen und die trotz möglicher quellenkritischer Einwände einen guten Einblick geben in die Arbeit des vorausgegangenen Schuljahrs. Dazu kam die von allen Abteilungen des badischen Kultusministeriums eingeführte Pflicht zur regelmäßigen Rückmeldung über die Umsetzung aller Erlasse, Verordnungen, Verfügungen, Richtlinien, Lehrpläne und Unterrichtsprinzipien in der jeweiligen Schule, so dass diese nicht nur in ihren normativen Formen vorliegen, sondern in den Berichten der Schulleitungen in der Art und Weise ihrer Umsetzung in die Praxis ausführlich dargestellt sind.

Die Sperrfristen für personenbezogene Akten laufen nach und nach aus, daher konnten außer Personalakten auch Akten der Entnazifizierung ausgewertet und in die Untersuchung einbezogen werden. Soweit die gesetzlichen Bestimmungen es erlauben, werden alle angesprochenen Personen - Täter wie Opfer - mit ihrem vollen Namen genannt, der ‚Schutz der Täter‘ gehört nach meiner Auffassung unwiderruflich der Vergangenheit an. Das methodische Vorgehen der Arbeit ergibt sich aus dem Charakter der ausgewerteten Quellen. Neben quellenbasiertem, hermeneutischen Vorgehen werde ich, soweit möglich, auch mit Einsatz von quantitativen Methoden versuchen, einige der in der Literatur vorherrschenden Interpretationsmuster und vermeintlich als gesichert geltende Angaben hinsichtlich ihrer Gültigkeit für den badischen Bereich zu überprüfen.

Diese Arbeit erhebt nicht den Anspruch einer Gesamtdarstellung der badischen Bildungsgeschichte in der Zeit des „Dritten Reiches“, denn aus Gründen der Übersichtlichkeit und Zielorientierung wurden bewusst Lücken in Kauf genommen, die aber die Gesamtaussage nicht beeinträchtigen. So wurde z.B. für die Untersuchung der Höheren Schulen keine systematische Auswertung aller möglicherweise noch vorhandenen Quellen in den Schulen selbst oder in den Stadtarchiven vorgenommen, sondern Jahresberichte einzelner Schulen aus ausgewählten, verschiedenen Regionen des Landes Baden.

Die Quellenlage für diese Untersuchung war außerordentlich günstig, den größten Ertrag brachten die Auswertungen der entsprechenden Archivbestände im Generallandesarchiv Karlsruhe, im Staatsarchiv Freiburg und im Bundesarchiv in Berlin, wo die Hinterlassenschaft des badischen NSLB verwaltet wird, der z.B. Berichte über seine Tätigkeit an die Zentrale in Bayreuth verfasst hat, von denen viele erhalten geblieben sind¹⁰. Wichtige Quellen fanden sich in verschiedenen Stadtarchiven, die eine zuverlässige Innensicht in die alltägliche Unterrichtsarbeit vieler Schulen ermöglichten und andere Quellen ergänzt oder auch konkretisiert haben.

1.3 Forschungslage(n)

Die Komplexität des Themas, das heißt zu erforschen, in welchem Maße das Schulsystem in Baden von den Nationalsozialisten okkupiert und mit welchen Mitteln, Methoden und Vorgehensweisen es im Sinne der „nationalsozialistischen Weltanschauung“ umgestaltet wurde, erfordert die Auswertung von Publikationen aus verschiedenen Forschungsbereichen, wobei ich mich auf die wichtigsten Arbeiten konzentriert habe, die die Forschung ‚geprägt‘ und im Sinne von Nachhaltigkeit gewirkt haben.

Die Geschichte von Schule und Unterricht in der Zeit des „Dritten Reiches“ ist auf allgemeiner Ebene ausgiebig erforscht und mit den Publikationen von Rolf Eilers¹¹ und Ottwilm Ottweiler¹² liegen Standardwerke vor, die bis heute eine informative Grundlage bieten über Ausgestaltung und Funktion von Schule im „Dritten Reich“. Für Baden ist die Publikation von Eilers insofern von besonderer Bedeutung, als er für seine Darstellung über Entlassungen auch badische Amtsblätter der Jahre 1933/34 ausgewertet hat¹³. Während Eilers in Ansätzen die Höhere Bildung einbezieht, konzentriert sich Ottweiler auf die Volksschule. In seiner Publikation ist auch das badische Schulgesetz vom Januar 1934 aufgenommen¹⁴.

Einen wichtigen Beitrag zur badischen Bildungsgeschichte leistete Margarete Götz in ihrer Habilitationsschrift über die Grundschule, in der sie „Einheit und Vielheit“ in der Grundschularbeit in der Zeit des „Dritten Reiches“ auf der Grundlage von amtlichen Maßnahmen auslotete mit dem Ergebnis, dass die „innere Entwicklung“ derselben „in der Zeit des Dritten Reiches ... nicht gradlinig“ verlaufen ist und sich nicht in ein

¹⁰ Zur genauen Aufstellung der benutzten Archive siehe Quellenverzeichnis.

¹¹ Rolf Eilers, Die nationalsozialistische Schulpolitik. Eine Studie zur Funktion der Erziehung im totalitären Staat. Köln / Opladen 1963.

¹² Ottwilm Ottweiler, Die Volksschule im Nationalsozialismus. Weinheim / Basel 1979.

¹³ Eilers, Schulpolitik, S. 68/69.

¹⁴ Ottweiler, Volksschule, S. 138f.

„reichseinheitlich homogenes Bild“ fassen lässt¹⁵: Ein Plädoyer für die Hinwendung zur Landesgeschichte, das mich als eine Art weiterer ‚Baustein der Motivation‘ zu dieser Untersuchung geführt hat. Kurt-Ingo Flessau untersucht „Lehrpläne und Schulbücher“ und sieht die Schule hauptsächlich in der Rolle einer Vermittlungsinstanz der „nationalsozialistischen Weltanschauung“¹⁶, während sich Elke Nyssen der Qualifikations- und Selektionsfunktion der Schule zuwendet, dabei aber im Allgemeinen bleibt und zwischen den Schularten und Klassenstufen nicht differenziert¹⁷. Harald Scholtz findet drei Phasen in der ‚Dynamik der Machtergreifung‘ der Schule¹⁸, sieht sie aber hauptsächlich als ein ‚Instrument zur Sicherung der Loyalität‘ gegenüber den Machthabern, das „in den Jahren 1935/36 bis 1941 wesentlich zur Stabilisierung des NS-Systems beigetragen“ hat¹⁹. Als Appell an die Pädagogik und die Pädagogen versteht Wolfgang Keim seine breit angelegte Untersuchung über „Erziehung unter der Nazi-Diktatur“²⁰, denn nach seiner Auffassung hat die Taktik des ‚Wegschauens und Sich-Nicht-Einmischens‘ die Durchsetzung und Sicherung der diktatorischen Verhältnisse begünstigt, was in der Zukunft nur durch ‚aktives Eintreten für Menschenrechte und -würde‘ verhindert werden kann.

Dass auch in der ‚ideologisch überfrachteten‘ Volksschule gelernt und ihre „Qualifikationsfunktion“ dadurch nicht „außer Kraft“ gesetzt, davon aber ‚überlagert‘ wurde, konstatiert Jörg-W. Link²¹, denn „die Volksschule im Nationalsozialismus zeichnete sich durch die Gleichzeitigkeit von politischer Formierung und traditioneller pädagogischer Arbeit aus“²². Die von Link in Zusammenarbeit mit Klaus-Peter Horn eingebrachten Sichtweisen und Fragestellungen hinsichtlich der „Erziehungsverhältnisse im Nationalsozialismus“ sind Ausdruck von neuen, veränderten Fragestellungen, die sich auch in wissenschaftlichen Untersuchungen anderer Bereiche niedergeschlagen haben. In älteren Untersuchungen registrierte man häufig nur das „Gegen-, nicht das Miteinander, nur die Spreng-, nicht die Bindekräfte“ und „nur das Auseinanderstrebende, nicht das Verflechtende“²³, was den Blick auf regionale Ausformungen des „arbeitsteiligen Zusammenwirkens von Partei- und Funktionseleiten“ behindert hat. In der Führungsetage des badischen Kultusministeriums finden sich besonders in den Anfangsjahren divergierende und konvergierende Elemente, Konkurrenz und unterschwellige Differenzen, in der Regel aber

¹⁵ Margarete Götz, Die Grundschule in der Zeit des Nationalsozialismus. Eine Untersuchung der inneren Ausgestaltung der vier unteren Jahrgänge der Volksschule auf der Grundlage amtlicher Maßnahmen. Bad Heilbrunn 1997, S. 361.

¹⁶ Kurt-Ingo Flessau, Schule der Diktatur. Lehrpläne und Schulbücher des Nationalsozialismus. Frankfurt / M. 1979.

¹⁷ Elke Nyssen, Schule im Nationalsozialismus. Heidelberg 1979.

¹⁸ Harald Scholtz, Erziehung und Unterricht unterm Hakenkreuz. Göttingen 1985, S. 50f.

¹⁹ Ebd., S. 92.

²⁰ Wolfgang Keim, Erziehung unter der Nazi-Diktatur. Bd. I: Antidemokratische Potentiale, Machtantritt und Machtdurchsetzung. 2., unveränderte Auflage, Darmstadt 2005, S. 182f.

²¹ Jörg-W. Link, „Erziehungsstätte des deutschen Volkes“ – Die Volksschule im Nationalsozialismus. In: Klaus-Peter Horn / Ders. (Hg.), Erziehungsverhältnisse im Nationalsozialismus. Totaler Anspruch und Erziehungswirklichkeit. Bad Heilbrunn 2011, S. 79-106, hier S. 106.

²² Ebd., S. 80.

²³ Jürgen John, Die Gaue im NS-System. In: Ders. / Horst Möller / Thomas Schaarschmidt (Hg.), Die NS - Gaue. Regionale Mittelinstanzen im zentralistischen „Führerstaat“. München 2007, S. 22-57, hier S. 25 (VfZ / Schriftenreihe / Sondernummer).

großer Zusammenhalt zur Erreichung des übergeordneten, gemeinsam angestrebten Ziels, was in seinen Auswirkungen auf den ‚nationalsozialistischen Globe von Schule‘ in Baden Teil der Untersuchung ist.

Nicht Bildungsgeschichte, aber die Biographien von NS-Belasteten aus dem Gebiet des heutigen Baden-Württemberg stehen in der von Wolfgang Proske initiierten, regional gegliederten Buchreihe „NS-Belastete aus Baden und Württemberg“ im Vordergrund, bei der bisher mehr als 100 Autoren mitgearbeitet haben und von der fünf Bände schon erschienen sind. Da auch der Kultusbereich eingeschlossen ist, kann diese Buchreihe die vorgelegte Arbeit an vielen Stellen ergänzen²⁴. Auf biographischer Ebene ist weiterhin unter dem Titel „Die Führer der Provinz“ für Baden und Württemberg von Michael Kißener und Joachim Scholtyseck ein wichtiger Band herausgegeben worden, auf dem in vielen Kapiteln Bezug genommen wird²⁵.

Viele quantitative Angaben und einige Thesen in der Literatur sind vor langer Zeit erarbeitet und veröffentlicht, aber bis heute nicht erneut überprüft worden und ziehen sich - gelegentlich auch in leicht variierten Formen - wie eine ‚zähe Masse‘ durch die Literatur. So z.B. die Angaben von Michael H. Kater über den Organisationsgrad der Jugend in der „Hitlerjugend“²⁶ oder die von Rolf Eilers²⁷ über den Organisationsgrad der Lehrerschaft in der NSDAP, Angaben, die in dieser Arbeit auf badischer Ebene überprüft werden. Auch die sich durch die Literatur ziehende These von einer planlosen und ‚ad-hoc‘ durchgeführten Schulpolitik wird anhand badischer Quellen einer kritischen Prüfung unterzogen²⁸.

Die „Umerziehung“ der Lehrerschaft nahm zeitlich wie organisatorisch großen Raum in den Aktivitäten von Kultusverwaltung und NSLB ein, denn nur durch die verharmlosend als „Schulung“ bezeichnete „Umerziehung“ war nach den Vorstellungen der Machthaber das Ziel von einem einheitlich ausgerichteten „Erzieherkorps“ zu erreichen. „Nationaler Sozialist wird man nur im Lager und in der Kolonne“, verkündete der neu ernannte Reichserziehungsminister Rust in seiner Rede an die Lehrerschaft im Zirkus Krone²⁹. Da nach Andreas Kraas die „regionalen Ausprägungen“ der „Lagerschulungen [des NSLB]“ bisher „weitgehend unbekannt sind“³⁰ und die „Quoten der in den Gauen Geschulten ... sehr unterschiedlich waren, können nach Kraas „gesicherte Aussagen nur regional getroffen werden“³¹, eine Anregung, die in dieser Arbeit aufgenommen und bearbeitet wird.

²⁴ Wolfgang Proske (Hg.), Täter - Helfer - Trittbrettfahrer. NS-Belastete aus Baden und Württemberg. NS - Belastete aus dem Bodenseeraum (Bd. 5), Gerstetten 2016; ders. (Hg.), Täter - Helfer - Trittbrettfahrer. NS - Belastete aus Südbaden (Bd. 6), Gerstetten 2017.

²⁵ Michael Kißener / Joachim Scholtyseck, (Hg.), Die Führer der Provinz. NS-Biographien aus Baden und Württemberg. 2. Auflage, Konstanz 1999 (Karlsruher Beiträge zur Geschichte des Nationalsozialismus, Bd. 2).

²⁶ Michael H. Kater, Hitlerjugend und Schule im Dritten Reich. In: HZ Bd. 228 (1979), S. 572-623.

²⁷ Eilers, Schulpolitik, S. 74.

²⁸ So z.B. Dieter Langewiesche / Heinz-Elmar Tenorth (Hg.), Die Weimarer Republik und die nationalsozialistische Diktatur. Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte, Bd. V 1918 - 1945, München 1989, S. 191.

²⁹ Rede vom 8. Juni 1934. Zitiert nach Andreas Kraas, Lehrerlager 1932-1945, Bad Heilbrunn 2004, S. 72.

³⁰ Ebd., S. 90.

³¹ Ebd., S. 255.

Der Geschichtsunterricht fand großes Interesse bei den Forschern und ist u.a. durch die Publikationen von Franz Selmeier³², Helmut Genschel³³ und Horst Gies³⁴ gut aufgearbeitet. Selmeier untersuchte schon 1969 in seiner Dissertation „das nationalsozialistische Geschichtsbild und den Geschichtsunterricht“, seine Arbeit gilt bis heute als Standardwerk. Ob auch aus badischer Sicht seine wichtigsten Thesen unterstrichen werden können, wird sich in der Untersuchung der badischen Ausgestaltung erweisen (siehe Kapitel 9 und 10). Nach Selmeier ist eine generelle Aussage über die Ergebnisse des nationalsozialistischen Geschichtsunterrichts kaum möglich, denn die Verhältnisse waren sehr unterschiedlich und „abhängig von der Schule und der Person“, den ‚örtlichen Gegebenheiten‘ und den Einstellungen der übergeordneten Instanz³⁵, was regionale Untersuchungen erforderlich macht. Mehr „deklamatorischen als zwingenden Einfluss auf die Schulwirklichkeit“³⁶ billigt Selmeier den schon 1933 erlassenen „Grundprinzipien des Geschichtsunterrichts“ zu, der Abgleich mit der Umsetzung in badischen Schulen wird ein spannender Prozess.

Genschel vertritt die These, dass die praktizierten Formen im Geschichtsunterricht „weit stärker von der überkommenden Realität der Institution Schule (Stoffplan, Lehrbuch, übliche Lehrer- und Schülererwartungen) geprägt war als durch neue Ideen“³⁷. Alle Relikte von möglicherweise noch vorhandenen „demokratischen und liberalen Geschichtsauffassungen“ wurden, so Genschel, aus dem Geschichtsunterricht in der NS-Zeit verdrängt und durch ein „national-konservatives Geschichtsbild“ ersetzt, das von der „rassisch“ fundierten Geschichtsauffassung „instrumentalisiert, potenziert und rassistisch überhöht“³⁸ worden ist. Als Baustein zur ‚politischen Erziehung‘ hin zum Nationalsozialismus leisteten der Geschichtsunterricht wie auch die Geschichtsdidaktik nach Auffassung von Genschel einen großen Beitrag³⁹.

Gies verweist auf die Schwierigkeiten für die Rekonstruktion eines nationalsozialistisch ausgerichteten Geschichtsunterrichts, die niemals authentisch und immer nur der Versuch einer Annäherung ist, denn die Komplexität der schulischen Realität war größer, als alle „theoretischen Entwürfe und politischen Verordnungen“ es ‚vorgegaukelt‘ haben⁴⁰. Die von ihm einbezogenen Themen für die schriftliche Reifeprüfung in Deutsch und ab 1939 auch in Geschichte verweisen auf eine Unterrichtswirklichkeit, die sich in „bekennnishaften Ausführungen“ niedergeschlagen haben⁴¹ und tagespolitische Themen in den Vordergrund gerückt hat⁴². Die von Gies zitierte Feststellung von Rolf Schörken, „es

³² Franz Selmeier, *Das nationalsozialistische Geschichtsbild und der Geschichtsunterricht 1933 – 1945*. München 1969 (Diss.).

³³ Helmut Genschel, *Politische Erziehung durch Geschichtsunterricht. Der Beitrag der Geschichtsdidaktik und des Geschichtsunterrichts zur politischen Erziehung im Nationalsozialismus*. Frankfurt / M. 1980. Ders., *Geschichtsdidaktik und Geschichtsunterricht im nationalsozialistischen Deutschland*. In: Klaus Bergmann / Gerhard Schneider (Hg.), *Gesellschaft-Staat-Geschichtsunterricht. Beiträge zu einer Geschichte der Geschichtsdidaktik und des Geschichtsunterrichts von 1500-1980*. Düsseldorf 1982, S. 261-294.

³⁴ Horst Gies, *Geschichtsunterricht unter der Diktatur Hitlers*. Köln u. a. 1992.

³⁵ Selmeier, *Geschichtsbild*, S. 333.

³⁶ Ebd., S. 325.

³⁷ Genschel, *Geschichtsdidaktik*, S. 287.

³⁸ Ebd., S. 288.

³⁹ Genschel, *Politische Erziehung*, S. 91f.

⁴⁰ Gies, *Geschichtsunterricht / Diktatur*, S. 5.

⁴¹ Ebd., S. 126f.

⁴² Ebd., S. 130.

war offenbar nicht nur möglich, sondern ... keineswegs die Ausnahme, weitgehend unbeeinflusst vom Nationalsozialismus die Schule zu durchlaufen“⁴³, wird im Spiegel badischer Verhältnisse aufgegriffen und diskutiert.

Geschichtsdidaktische Kontinuitäten und Brüche in der Zeit von 1918-1945 stehen im Fokus der Aufsätze, die Wolfgang Hasberg und Manfred Seidenfuß in ihren Band „Geschichtsdidaktik(er) im Griff des Nationalsozialismus?“⁴⁴ aufgenommen haben. Eine neue Fragerichtung, die sich wie ein ‚Roter Faden‘ durch viele der einbezogenen Arbeiten zieht, orientiert sich an der bisher vernachlässigten Mentalitätsgeschichte, die nach Auffassung der Verfasser neue Zugänge bietet zum Verständnis der mentalen Prägungen der nachfolgenden Generation. Biographische Skizzen über ‚völkische Geschichtsdidaktiker‘ in der Zeit der Weimarer Republik sind ebenso aufgenommen⁴⁵ wie eine Arbeit von Tobias Arand über Moritz Edelmann⁴⁶ und von Christopher Schwarz über Dietrich Klagges⁴⁷, die beide zu den wichtigsten ‚Protagonisten‘ der rassistisch dominierten Geschichtsauffassung im „Dritten Reich“ gezählt werden müssen (siehe Kapitel 10). In seiner Maßstäbe setzenden Habilitationsschrift konzentriert sich Ulrich Baumgärtner in erster Linie auf die Geschichtspolitik und den Geschichtsunterricht im 20. Jahrhundert in Bayern, der Vergleich mit den badischen Verhältnissen bietet sich an⁴⁸. Das besondere Merkmal der bayrischen Bestimmungen für den Geschichtsunterricht in der Volksschule bestand in der Absicht, die weltanschauliche Fundierung der Reichsrichtlinien zu verschärfen. Ob die badischen Kultusverantwortlichen ähnliche oder vielleicht ganz andere Vorstellungen entwickelt hatten, wird Teil dieser Untersuchung sein.

Einen wichtigen Beitrag, der den „weißen Fleck“ in der badischen Bildungsgeschichte an den Rändern aufgeweicht hat, leistet Wolfram Hauer mit seiner Untersuchung über die „Umgestaltung des Schulwesens und der Lehrerbildung jenseits des Rheins nach badischem Vorbild (1940-1945)“ unter der Überschrift „Das Elsaß als Erziehungsproblem“⁴⁹. Auch wenn sich diese Untersuchung räumlich gesehen auf das Elsaß bezieht, werden wichtige Handlungsweisen und Denkmuster der badisch-nationalsozialistischen

⁴³ Ebd.

⁴⁴ Wolfgang Hasberg / Manfred Seidenfuß, *Geschichtsdidaktik(er) in der Weimarer Republik*. In: ders. / Manfred Seidenfuß (Hg.), *Geschichtsdidaktik(er) im Griff des Nationalsozialismus?* Münster 2005, S. 21-31.

⁴⁵ Ulrich Baumgärtner, *Völkische Geschichtsdidaktik(er) in der Weimarer Republik*: Philipp Hördt - Georg Adolf Otto Collischonn - Max Maurenbrecher. In: Wolfgang Hasberg / Manfred Seidenfuß (Hg.), *Geschichtsdidaktik(er) im Griff des Nationalsozialismus?* Münster 2005, S. 107-120.

⁴⁶ Tobias Arand, „...Ziel, der deutschen Jugend und darüber hinaus dem deutschen Volk ein einheitliche Geschichtsbild zu schaffen.“ Die Rolle des „Reichssachbearbeiters Geschichte im NSLB“ Moritz Edelmann im Prozess der Gleichschaltung des Geschichtsunterrichts im NS-Staat. In: Wolfgang Hasberg / Manfred Seidenfuß (Hg.), *Geschichtsdidaktik(er) im Griff des Nationalsozialismus?* Münster 2005, S. 121-143.

⁴⁷ Christopher Schwarz, „Objektiv ist, wer deutsch ist“ – Dietrich Klagges „Geschichte als nationalpolitische Erziehung“. In: Wolfgang Hasberg / Manfred Seidenfuß (Hg.), *Geschichtsdidaktik(er) im Griff des Nationalsozialismus?* Münster 2005, S. 145-161.

⁴⁸ Ulrich Baumgärtner, *Transformationen des Unterrichtsfaches Geschichte. Staatliche Geschichtspolitik und Geschichtsunterricht in Bayern im 20. Jahrhundert*. Idstein 2007.

⁴⁹ Wolfram Hauer, *Das Elsaß als „Erziehungsproblem“*. Zur Umgestaltung des Schulwesens und der Lehrerbildung jenseits des Rheins nach badischem Vorbild (1940-1945). In: Konrad Krimm (Hg.), *NS-Kulturpolitik und Gesellschaft am Oberrhein 1940-1945*. Ostfildern 2013, S. 161-260.

Kultusbürokratie beleuchtet, die auf die bis zur Bildung des Gaus „Oberrhein Baden=Elsaß“ herrschenden Verhältnisse in Baden übertragbar sind.

Nach Fertigstellung des Manuskripts zur Vorlage bei der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe erschien die Arbeit von Jürgen Finger, eine Untersuchung der nationalsozialistischen Schulpolitik in Württemberg, Baden und dem Elsass in der Zeit von 1933 bis 1945⁵⁰, das in die Druckvorlage für den Verlag Julius Klinkhardt aufgenommen worden ist. Ausgangspunkt ist seine These, dass die Länder in der Gestaltung ihrer Schulpolitik nach eigenen Regeln gesucht und nach ihren eigenen Regeln weiterfunktioniert haben⁵¹. Welche Regeln das Land Baden als Grundlage seines ‚regionalen Entscheidungshandelns‘⁵² ausgewählt hat, bleibt nach Ansicht der Verfasserin im Großen und Ganzen aber offen, denn Finger verzichtet auf eigene inhaltliche Analysen und stützt sich auf die Literatur (siehe Kapitel 4.7 und passim). Da Finger im badischen Teil hauptsächlich die ‚badische Schullandschaft‘⁵³ untersucht, d.h. eine ‚Studie zur NS-Schulpolitik aus verwaltungsgeschichtlicher Perspektive‘⁵⁴ vorgelegt hat, ergänzen m.E. sich beide Arbeiten.

⁵⁰ Jürgen Finger, *Eigensinn im Einheitsstaat. NS-Schulpolitik in Württemberg, Baden und im Elsass 1933-1945*. Baden-Baden 2016.

⁵¹ Vgl. ebd., S. 25.

⁵² Vgl. ebd., S. 37.

⁵³ Ebd., S. 24.

⁵⁴ Marie Muschalek: Rezension von Jürgen Finger, *Eigensinn im Einheitsstaat. NS-Schulpolitik in Württemberg, Baden und im Elsass 1933-1945*. Baden-Baden 2016. In: *sehpunkte* 16(2016) Nr. 12. URL: <http://www.sehpunkte.de/2016/12/29005.html>. Aufgerufen am 24.07.2017 um 15:35.

Schule und Schulaufsicht, Unterricht und Lehrerschaft, Lehrpläne und Lehrwerke in Baden in der Zeit des „Dritten Reiches“ stehen im Zentrum der vorliegenden Untersuchung. In welchem Maße war das badische Schulsystem von den Nationalsozialisten auf ihre „Weltanschauung“ umgestaltet? Welche Rolle spielte die Schulaufsicht bei der Umerziehung der Lehrerschaft? Der Einfluss der „Hoheitsträger“ der NSDAP in Person der Kreisleiter auf die Schulen wird ebenso in die Untersuchung einbezogen wie die Handlungsräume der Schulleiter und die Haltung der Lehrerschaft in der Polarität von Mitarbeit in Form von Eintritt in die NSDAP bis zur Verweigerung.

Die vorliegende Arbeit untersucht viele der in der Literatur allgemein akzeptierten Thesen, kann eine Vielzahl von ihnen für Baden falsifizieren und schafft einen neuen Forschungsstand, den man vom liberalen Baden nicht erwartet hätte. Sie findet für Baden eigene, vielfach abweichende Verhältnisse und eine nahezu vollständige Nazifizierung der Schule. Die Vorgaben des Reichserziehungsministeriums in Form von Richtlinien und Lehrplänen wurden mit der Realisierung in Baden verglichen, die Analyse ergab (fast) immer eine ideologisch verschärfte Umsetzung durch die badisch-nationalsozialistische Kultusbürokratie, für die der vom Hauptlehrer zum Ministerialdirektor aufgestiegene Karl Gärtner stand. Sein planvoll-visionäres Vorgehen führte dazu, dass in Baden nationalsozialistisch geprägte Schulbücher einige Jahre vor den Druckerzeugnissen des Reiches zur Verfügung standen und frühzeitig einen entsprechend geprägten Unterricht ermöglicht haben.



Die Autorin

Dr. phil. Ingeborg Wiemann-Stöhr M.A., geboren 1946, Realschullehrerin in Baden-Württemberg und Hessen, Studium zum Magister an der Techn. Univ. Darmstadt, nach Beendigung der Berufstätigkeit Beginn des Promotionsvorhabens, Abschluss 2017.

